

Prozesse über Prozesse, die Firma pleite und eine halbe Million Mark Schulden: Das ist die trostlose Bilanz des Elektronik-Ingenieurs und Erfinders Ulrich Jochimsen nach jahrelangem Ideenkampf mit der Bundespost

Die Post ist sein Schicksal

Nachrichtentechnisch", meint der Elektronik-Ingenieur Ulrich Jochimsen, „leben wir total hinterm Mond.“

Was der gebürtige Nordfrieze mit Wohnsitz in Wiesbaden damit meint, verdeutlicht er an einem Beispiel zum Thema Telefon: Noch in der Ausgabe 6/1979 des Elektronik-Fachblattes ELO sagte Ministerialrat Jürgen Kanzow vom Bundespostministerium: „Der Mikroprozessor ist völlig uninteressant.“ Zwei Monate später war der Satz Kanzows, der als Referent für technische Systemplanung und Forschung die Kommunikations-Zukunft mitbestimmt, bereits vom Tisch. Post-Zulieferer Siemens macht nämlich seit ein paar Wochen mit einer großzügigen Werbeaktion auf ein neues Telefonsystem aufmerksam, bei dem ausgerechnet der Mikroprozessor als Steuereinheit die Hauptrolle spielt.

Jochimsen: „Abgesehen davon, daß Herr Kanzow Unsinn verbreitete, könnte dieses Telefonsystem schon seit Jahren bei uns in Betrieb sein.“ Ginge es nach Ulrich Jochimsen, der die Post seit Jahren verbissen mit Vorschlägen neuer Nachrichten-Technologien löchert, wäre nicht nur dieses neue System bei uns in Gebrauch, sondern auch drahtlose Funktelefone dienen – wie in Amerika – der allgemeinen Verständigung.

Zwar fand selbst Forschungsminister Volker Hauff Jochimsens Geistesblitze „phantastisch und gut“. Doch Erfolg hatte der Tüftler bisher keinen. Postminister Kurt Gscheidle bedauerte am 8. Dezember 1978 im Fernsehen: „Schade, daß er nicht die Einsicht hat, daß das, was er als einzelner beratender Ingenieur für richtig hält, nicht immer richtig sein muß für ein Fernsprechnet mit 16 Millionen Teilnehmern.“ Seit rund zehn Jahren ist

Ulrich Jochimsen auf Kollisionskurs mit der Post. Seine Maxime dabei: „Die Post muß wesentlich leistungsfähiger werden. Sie muß stärker den individuellen Bedürfnissen ihrer Kunden entgegenkommen. Ich wünsche mir einen Markt der Telekommunikation, der dieselbe bunte Vielfalt wie bei Stereoanlagen oder Fernsehgeräten bietet. Die Post brauchte nur das Leitungsnetz zur Verfügung stellen. Jeder sollte dann in seinen eigenen vier Wänden daran anschließen können, was er will. So wird das Telefon häufiger benutzt, die Post-Einnahmen steigen, und die Gebühren sind nicht mehr so hoch.“

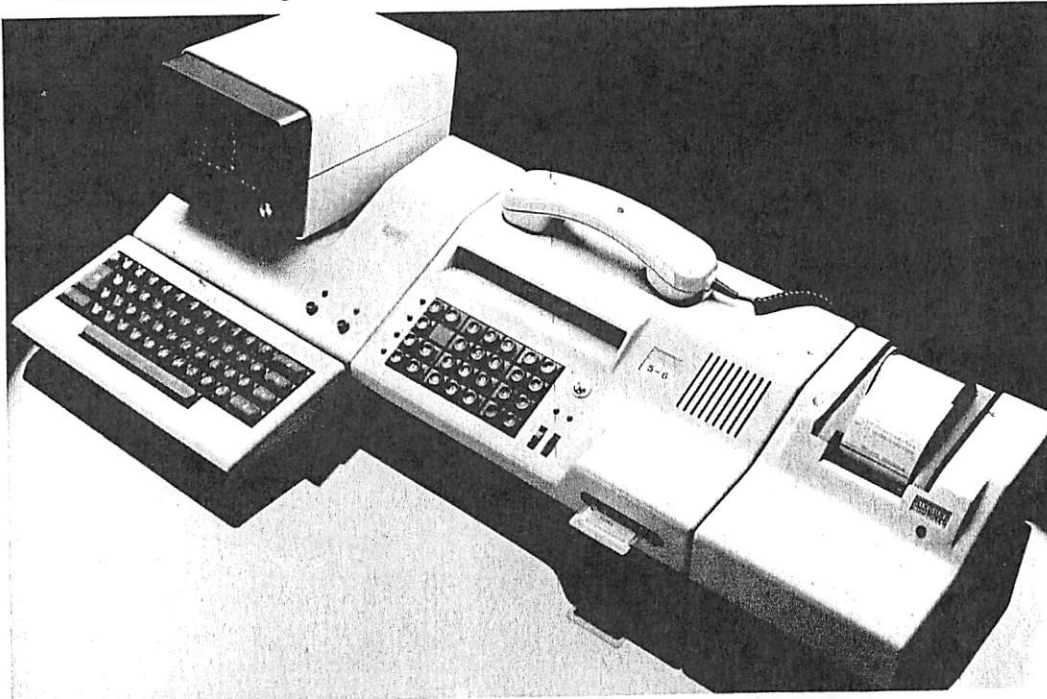
Wenn es nach dem Elektroniker Ulrich Jochimsen ginge, wäre das drahtlose Funktelefon in Deutschland längst im Gebrauch. Doch die Post läßt es nicht zu. Ähnlich ist es auch mit dem „CardioBeeper“, der den Herzschlag per Telefon übermittelt. Das Datentelefon (unten) hat die Computer-Firma Nixdorf für Jochimsen realisiert. Dieser Apparat kann zum Beispiel mit fremden Rechenzentren Verbindung aufnehmen, Ergebnisse ausdrucken oder sie auf dem angeschlossenen Bildschirm zeigen

Für Kurt Gscheidle ist das, was Ulrich Jochimsen fordert, schon Realität: „Angesichts der 600 verschiedenen Typen von Zusatzeinrichtungen, die von Privatfirmen bei uns verkauft werden und zur Anschaltung ans Netz zugelassen sind, kann wirklich nicht gesagt werden, die Post blocke alles ab.“ Und in einer Stellungnahme der Post als Reaktion auf einen Fernsehfilm über den streitbaren Nordfriesen Jochimsen meint Minister Gscheidle: „EKG - Datenübermittlung, Taubstummentelefon und so weiter sind in der Bundesrepublik ebenfalls zugelassen oder würden - störungsfreies Verhalten vorausgesetzt - auf

entsprechenden Antrag hin zugelassen.“ Jochimsen selbst hat da andere Erfahrungen. 1975 wollte der 44jährige Elektronik-Ingenieur eine Westentaschen-Funkklingel - wie sie Krankenhausärzte in der Tasche haben, um ständig erreichbar zu sein - für sein drahtloses Telefon anmelden. „Mit dem lapidaren Hinweis, daß ich solch ein Ding nicht benötige, wurde mir die Genehmigung zum Betreiben des kleinen Empfängers von der Post verweigert“, berichtet Jochimsen. Daraufhin ließ er nicht locker. Bis ihm schließlich die Polizei ins Haus kam und die Miniklingel kurzerhand beschlag-

nahmte. Begründung: Das Ding störe den Funkverkehr. Mit dieser Aktion begann eine Lawine von bis jetzt fünf Prozessen. Die ersten beiden drehten sich um die drahtlose Klingel, „dann mußte mir die Post eine Genehmigung ausstellen“.

Noch im selben Jahr verlor er einen Beleidigungsprozeß gegen eine Sekretärin der Post. Beim vierten Termin vor Gericht bekam er Unterstützung von der Industrie: Zusammen mit Mannesmann, Thyssen und Nixdorf legte Jochimsen Verfassungsbeschwerde ein, „weil sich die Post unter dem Begriff 'Verordnung Hauptanschluß für Direktruf' das Monopol der Datenfernübertragung sichern wollte“. Doch die Beschwerde wurde vom Verfassungsgericht abgewiesen. Den fünften und bislang letzten Prozeß hat er in der ersten Instanz gewonnen. Die Post jedoch nahm seinen Sieg nicht hin und legte Revision ein. Gegenstand dieser gerichtlichen Auseinandersetzung ist die von Jochimsen entwickelte Telefon-Konferenzschaltung, die sogar erlaubt, übers Autotelefon mit mehreren Telefonpartnern gleichzeitig zu sprechen. Heute ist der eingefleischte Idealist pleite, und seine einst florierende Video-Firma, die Details für die Farbfernsehtechnik herstellte, existiert nur noch auf dem Papier. Aber nicht etwa die Prozeßlawine hat ihn ruiniert. Vielmehr kam der Anfang vom finanziellen Ende bei einer ganz anderen Gelegenheit: während einer Sitzung der „Kommission für den Ausbau des technischen Kommunikations-Systems“ (KtK), in der Ulrich Jochimsen als offizieller Sachverständiger des Landes Hessen saß. Berichtet Fachmann Jochimsen: „Nachdem ich mich mit Siemens während dieser Sitzung angelegt hatte, sagte mir ein hoher Postbeamter ins Gesicht, daß ich jetzt bestraft würde. Etwas später wurden meiner Firma sämtliche Bank-Kredite gekündigt.“



Fortsetzung Seite 22

Fazit: „Wenn ich alles zusammenrechne, dann habe ich heute rund 500 000 Mark Schulden.“ Und jede Mark, die er verdient, wandert in die Kassen seiner Gläubiger. Das einzige, was ihm blieb, ist sein Mercedes 280 SE, der mit inzwischen 300 000 Kilometern auf dem Buckel langsam, aber sicher mürbe wird. Jochimsen aber, der bei und von Freunden lebt, weil auch sein Haus zwangsversteigert wurde, ist nach wie vor der alte Kämpfer.

Er hat auch keinen Grund aufzugeben: Vor Jahren hat er ein sogenanntes Datentelefon für den Paderborner Computerhersteller Nixdorf konzipiert, das Erstaunliches leistet. Zum Beispiel korrespondiert es mit weitentfernten Rechenzentren, läßt Computerprogramme ablaufen und deren Ergebnisse entweder über den angeschlossenen Kleinstdrucker tickern oder über den Mini-Bildschirm flimmern.

„Jahrelang“, so Jochimsen, „untersagte die Post, dieses

Datentelefon ans öffentliche Netz anzuschließen.“ Kurz nach dem Fernsehfilm über Jochimsen vom 8. Dezember 1978 war es dann plötzlich anders: Für das Gerät, das vom Wolfsburger VW-Werk intern eingesetzt wird, stellte die Post überraschend eine baldige Zulassung in Aussicht. Jochimsen: „Dabei blieb es bis heute, denn die Post ist eine Einrichtung von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Auch sein tragbarer Telefon-Fernschreiber stieß bei der Post auf Ablehnung. Das Gerät mit Schreibmaschinen-Tastatur und Elektronik-Bausteinen setzt jeden getippten Buchstaben in eine verschlüsselte Tonfolge um, die per Telefon vom gleichen Gerät am anderen Ende der Leitung entschlüsselt wird.

Auch für seine neueste Entwicklung befürchtet er Schlimmes, obwohl sie nichts mit der Post zu tun hat: Inspiriert von der angespannten Energie-Situation, hat er eine „Energiebox“ entwickelt, „die für jedes Haus Strom und Wärme liefern kann“. Ein Dieselmotor treibt dabei den stromerzeugenden Generator an, und die Wärme kommt kostenlos vom erhitzten Kühlwasser des Motors. „Aber wahrscheinlich werde ich auch mit der Energiebox keine Chance haben“, meint Jochimsen, „denn ans öffentliche Netz darf selbst erzeugter Strom ja nicht verkauft werden.“

„Am meisten stinkt mir“, sagt der Vater zweier Kinder, „daß mir mit allem, was ich mache, meine Grundrechte

beschnitten werden. Denn durch die enge Verbindung der Post mit ihrem Haus- und Hof-Lieferanten Siemens ist es zu einer totalen Unterdrückung des Wettbewerbs auf dem Kommunikationsmarkt gekommen.“

Zu diesem Schluß kam auch das Bundeskartellamt. Wolfgang Korruhn, Autor des Fernsehfilms über Ulrich Jochimsen, fand dazu folgendes heraus: „Seit Jahren schon untersucht das Bundeskartellamt die Verstrickungen und Verbindungen auf dem Kommunikationsmarkt. Als das Bundeskartellamt mit der Kripo bei den Deutschen Telefon-Werken erschien, um Unterlagen auf wettbewerbswidrige Absprachen zu prüfen, schmissen Angestellte die entsprechenden Akten aus dem Fenster.“

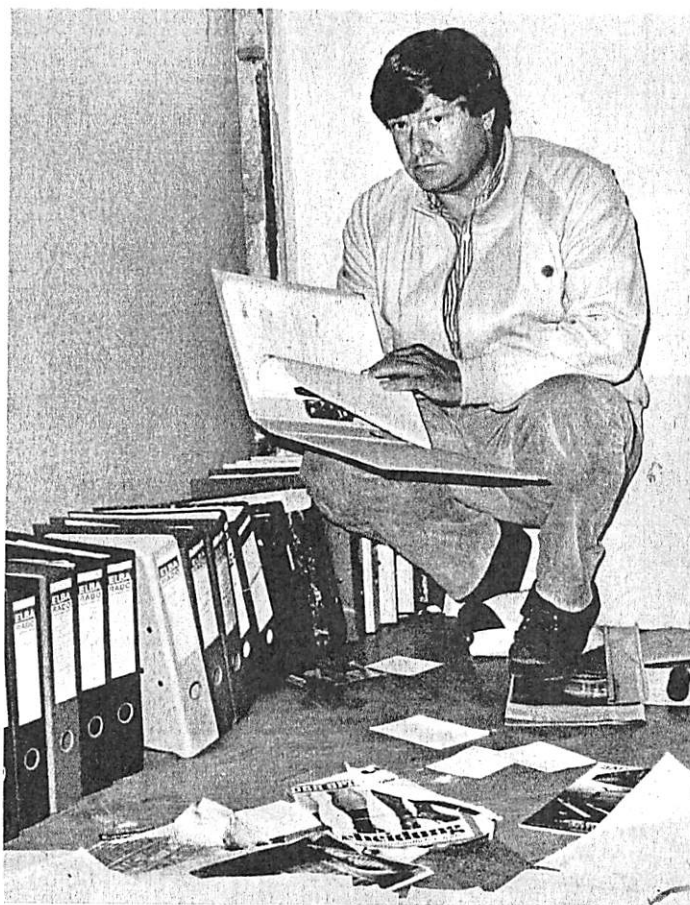
Am 31. Mai 1976 belegten dann die Berliner Wettbewerbsbehörden trotz allem alle zwölf deutschen Telefonfirmen mit einer Buße von 910 000 Mark.

Daß ein Wettbewerb auf diesem Markt so gut wie unmöglich ist, behauptet auch der Tübinger Jurist und Kartellrechtler Professor Wernhard Möschel: „Die Post hat als hundertprozentiger Nachfragemonopolist den Wettbewerb auf der Anbieterseite durch das Prinzip der Einheitstechnik noch weiter erheblich gestört. Das heißt, alle Firmen müssen ein einheitliches System liefern und sind dann natürlich vom Systemträger, der immer Siemens gewesen ist, in vielfältigster Weise abhängig. Wir haben eine uralte Technik, die auch schon lange Zeit überholt ist.“

Für den streitbaren Ulrich Jochimsen, der bei der Kraftprobe mit der Deutschen Bundespost bisher immer den Kürzeren gezogen hat, ist deshalb klar: „Die Bundespost dient nicht der Kommunikations erleichterung, sondern der Erhaltung alter Siemens-Anlagen!“

Text: H. Kaiser/B. Bitzer
Foto: R. Haverkamp

„Die Post ist eine Einrichtung von Ewigkeit zu Ewigkeit“



Inspiriert von der angespannten Energie-Situation, hat Jochimsen eine „Energiebox“ entwickelt, die für jeden Haushalt genügend Strom und Wärme liefern soll. Ein Dieselmotor treibt dabei den Strom-Generator, und die Wärme kommt vom erhitzten Kühlwasser des Motors. Papierkrieg: Unmengen von Korrespondenz haben sich angesammelt, seitdem sich Jochimsen mit der Post anlegt. Er gibt nicht auf und löchert die Post weiter mit Ideen